



HAUS DER VOLKSBILDUNG ANSBACH

Dienstag, 26. Februar 1991, 19.30 Uhr, im Onoldiasaal
8. Abend in der Konzertplatzmiete

Dresdner Philharmonie

Leitung: Jörg-Peter Weigle

Solist: Mathias Schmutzler (Corno da Caccia)

Programm:

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)

Sinfonie Es-Dur KV 543

Adagio – Allegro
Andante con moto
Menuett (Allegretto)
Finale (Allegro)

Sinfonia Concertante für Violine, Viola
und Orchester Es-Dur KV 304

Allegro maestoso
Andante
Presto

Johann Baptist Neruda
(1706–1780)

Konzert für Trompete und Streichorchester Es-Dur

Allegro
Largo
Vivace

– Pause –

Jean Sibelius
(1865–1957)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Allegretto
Tempo Andante ma rubato
Vivacissimo
Lento. Finale (Allegro moderato)

Die Dresdner Philharmonie

gehört in die Reihe weltberühmter Dresdner Musikinstitute, wie Kreuzchor, Staatskapelle und Staatsoper. Im Verlauf ihrer nunmehr über 115jährigen Geschichte entwickelte sie sich zu einem repräsentativen Klangkörper von Weltruf und trat frühzeitig als Sendbote Dresdner Musikkultur im Ausland in Erscheinung. Prominente Dirigenten und Solisten, die als Gäste des zunächst „Gewerbehausorchester“ genannten Institutes wirkten, förderten den steilen künstlerischen Aufstieg des Klangkörpers. Peter Tschaikowski dirigierte in der Spielzeit 1888/89 seine vierte, Antonin Dvořák, seine fünfte Sinfonie. Da musizierten mit dem Orchester, um nur einige Namen herauszugreifen: Johannes Brahms, Hans von Bülow, Richard Strauss, Artur Rubinstein, Sergej Rachmaninow und viele andere mehr.

Im Jahre 1915 erfolgte die Benennung in „Dresdner Philharmonisches Orchester“, und 1924 wurde das Institut auf genossenschaftliche Basis gestellt unter der Bezeichnung: Dresdner Philharmonie. Chefdirigent war Eduard Mörike (1924–1929). 1934 trat der Holländer Paul van Kempen an die Spitze des Orchesters und verschaffte ihm Weltruhm. Aber auch bedeutende Gastdirigenten wie Arthur Nikisch, Siegfried Wagner, Max von Schillings, Fritz Busch, Erich Kleiber, Hermann Scherchen erschienen am Pult der Dresdner Philharmonie. Nachdem Paul van Kempen 1942 von den faschistischen Behörden gezwungen worden war, sein Amt niederzulegen, leiteten Otto Matzerath, Bernardino Molinari und vor allem Carl Schuricht die Konzerte des Orchesters, das im Zeichen des totalen Krieges im Herbst 1944 aufgelöst wurde.

Bereits einen Monat nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges musizierte die Dresdner Philharmonie wieder, die bei der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 ihre langjährige Wirkungsstätte sowie Archiv und Notenbibliothek verloren hatte. Im Jahre 1947 übernahm Generalmusikdirektor Prof. Heinz Bongartz die künstlerische Leitung, die er 17 Jahr innehatte. Seiner tatkräftigen Aufbauarbeit sowie umfassender staatlicher Unterstützung war es zu danken, daß der Klangkörper binnen kurzem zu neuer künstlerischer Höhe aufstieg.

1964 bis 1967 wirkte Prof. Horst Förster, danach Generalmusikdirektor Kurt Masur, ein Künstler von internationalem Ruf, als Leiter des Orchesters. Von 1972 an trat Generalmusikdirektor Günther Herbig für fünf Jahre an die Spitze des Klangkörpers, und von 1977 bis 1985 war Generalmusikdirektor Prof. Herbert Kegel Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. 1986 wurde Jörg-Peter Weigle in die Chefdirigentenposition des Orchesters berufen.

Die Dresdner Philharmoniker konnten in den letzten Jahrzehnten ihren Ruf als Spitzenorchester weiter entwickeln und ihre Ausstrahlung im eigenen Land ebenso wie auf internationalen Konzertpodien bestätigen.

Jörg-Peter Weigle – Dirigent

1953 in Greifswald geboren, erhielt seine erste musikalische Ausbildung mit sieben Jahren und war von 1963–1971 Mitglied des Leipziger Thomanerchores, in den letzten beiden Jahren zugleich Chorpräfekt. Von 1973–1978 studierte er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Prof. Horst Förster (Dirigieren), Dietrich Knothe (Chorleitung) und Prof. Ruth Zechlin (Kontrapunkt). Als Examensarbeit dirigierte er Bachs „Johannes-Passion“. Seine Ausbildung vervollständigte er durch Teilnahme am Weimarer Musikseminar 1976 und beim Internationalen Meisterkurs in Wien 1978. Von 1977–1980 war er Dirigent des Staatlichen Sinfonieorchesters Neubrandenburg. 1980 wurde er Leiter des Rundfunkchores Leipzig und 1985 Chefdirigent dieses Ensembles. Konzertreisen führten den Dirigenten u. a. nach Bulgarien, Österreich, Italien, in die BRD, CSSR und nach Jugoslawien. Mit Beginn der Spielzeit 1986/87 wurde Jörg-Peter Weigle zum Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie berufen.



Jörg-Peter Weigle



Mathias Schmutzler

Mathias Schmutzler – Trompete

ist seit August 1984 Solotrompeter der Dresdner Philharmonie. Er wurde für die Wettbewerbe August/September 1984 in der Ungarischen VR nominiert.

Mathias Schmutzler wurde 1960 in Karl-Marx-Stadt geboren und begann mit sechs Jahren mit Blockflöten- und Klavierunterricht. Von seinem Vater erhielt er die ersten Anweisungen im Trompetenspiel und wurde 1974 mit vierzehn Jahren in die Musikschule seiner Heimatstadt aufgenommen, in der Klasse Trompete. Bereits als Schüler übernahm er solistische Aufgaben bei Konzerten und Rundfunkaufnahmen. Im Jahre 1980 begann er das Studium an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden und wurde Schüler von Prof. Ludwig Güttler. Auch hier musizierte er häufig als Solist mit dem Orchester und Kammerorchester der Hochschule sowie bei Rundfunkproduktionen.

Außerdem wirkte er bei Konzerten und Schallplattenaufnahmen mit dem Leipziger Bach Collegium, dem Berliner Kammerorchester „Camerata Musica“, dem Telemann-Kammerorchester Blankenburg und dem Kammerorchester der Dresdner Philharmonie mit. Bei Konzerten für Orgel und Trompete musizierte er mit Hans Otto und Michael-Christfried Winkler.

Im Jahr 1983 gründete Mathias Schmutzler das Dresdner Blechbläser Quintett in der Besetzung: Mathias Schmutzler, Roland Rudolph, Rainer Jurkiewicz, Uwe Voigt und Martin Stephan. Teilnahme am Internationalen Instrumentalwettbewerb 1986 in Markneukirchen. Konzertreisen als Solist mit „Camerata musica“ nach der UdSSR und Schweden. Seit 1986 Mitglied der „Capella Sagittariana“.

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Es-Dur

Die Es-Dur Sinfonie eröffnet den Reigen der letzten Sinfonien wie ein heller Frühlingstag. Ihrem Allegro geht ein kurzes, festliches Adagio voraus. An dem Bild zieht unvermutet wie der Schatten einer leichten Wolke in chromatischem Abstieg eine wehmütige melodische Wendung vorüber. Jenseits blüht um so gelöster im beschwingten 3/4-Takt die schöne Weise des Allegro-Hauptthemas auf. Innere Ausgeglichenheit kennzeichnet auch das graziöse Thema des Andante con moto. Man möchte den Rhythmus als nahezu marschmäßig bezeichnen. Doch damit wäre sein Charakter wohl ein wenig zu derb umrissen. Es spricht eher leichtfüßiges, ruhiges, sehr gelöstes Schreiten aus seinem feingliedrigen Verlauf. Ein dunkler Mittelteil scheint die Harmonie des Satzes ernsthaft zu gefährden. Aber die Trübung verflüchtigt sich bald. Und friedlich, wie es begann, endet das besinnliche Spiel. Einmal nicht höfisch galanten Reigen auf glattem Parkett, sondern derben, frisch zupackenden »Tanz unter der Dorflinde« zeichnet das kräftige Menuett mit sicheren Strichen. Im Trio singen Klarinette und Flöte bäuerlich naiv einander Zärtlichkeiten zu.

Das Finale wird zum hinreißenden, wirbelnden Kehraus. Witz, Humor, Übermut und strahlende Laune geben sich in ihm ein Fest. Im Grunde wird alles aus einem Thema hingezaubert. Nichts zeugt davon, daß Mozart diesen Satz, dieses Werk inmitten wirtschaftlicher Not und menschlicher Enttäuschungen entwarf.

(Reclams Konzertführer)

Johann Baptist Neruda

Er gehörte dem Orchester des Prager Theaters an und wurde 1750 Mitglied der Dresdner Hofkapelle, die er bis 1772 leitete. Von seinen zahlreichen Werken wurden nur Triosonaten gedruckt; u. a. 3 Violinkonzerte, 4 Symphonien und eine Oper sind handschriftlich erhalten.

(Das große Lexikon der Musik, 6)

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Das Werk zeigt alle Vorzüge seines Stils: Kraft, herbe Farbgebung, ernstes Pathos, Naturverbundenheit. Es hat 4 Sätze. Ein Programm ist ihnen nicht beigegeben. Gleichwohl bleiben außermusikalische Anregungen spürbar, etwa Landschaftseindrücke, Naturszenen, Volksfeste und dergleichen. Als bedeutend erweist sich Sibelius' Fähigkeit, aus kleinen Motiven in allmählichem Wachstum große packende Bilder werden zu lassen. Der 1. Satz gibt pastorale Stimmungen. Ihm folgt ein dunkel-schwermütiges Andantino und diesem ein stürmisches Scherzo mit kurzem, heiterem Trio. Im Finale wird das Material der Vorsätze wieder aufgegriffen. Der Reiz des Werkes beruht auf der hintergründigen Schönheit seiner Naturstimmungen, auf seiner Harmonik und Motivik.

(Reclams Konzertführer)

Vorschau:

Montag, 11. März 1991,
19.30 Uhr, im Onoldiasaal
9. Abend in der Konzertplatzmiete

Philharmonisches Orchester Arnheim

Leitung: Roberto Benzi
Solist: Radovan Vlatković (Horn)

Programm:

Johann Wagenar (1862–1941)
Ouvertüre „Cyrano de Bergerac“

Otto Ketting (geb. 1935)

Adagio

Richard Strauss (1864–1949)

Konzert Nr. 1 für Horn und Orchester

Dmitrij Schostakowitsch (1906–1975)

Sinfonie Nr. 1
